

# Öffentliche Podiumsdiskussion

## Auf dem Podium:

PD Dr. Annemarie Heberlein, Fachklinikum  
Uchtspringe

Albert Kern, Bundesministerium für  
Gesundheit, Referat Sucht und Drogen

Prof. Dr. Ludwig Kraus, Institut für  
Therapieforschung München

PD Dr. Hans-Jürgen Rumpf, Universität  
Lübeck

Wiebke Schneider, Deutsche Hauptstelle  
für Suchtfragen

Prof. Dr. Georg Schomerus,  
Universitätsmedizin Greifswald

u.a.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

V.i.S.d.P

Prof. Dr. Georg Schomerus  
Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie  
Universitätsmedizin Greifswald  
Ellernholzstraße 1/2  
17475 Greifswald  
Telefon 03834 86-6916  
georg.schomerus@uni-greifswald.de



*Das Stigma von  
Suchterkrankungen  
verstehen und  
überwinden*

**Donnerstag, 22.09.2016  
18:00 Uhr**

Alfried Krupp Wissenschaftskolleg  
Martin-Luther-Straße 14, 17489 Greifswald



## **Stigma**

Krankheit und Behinderung treffen Menschen häufig doppelt: Sie verursachen nicht nur Schmerzen, Leid und Verlust, sondern lösen auch eine soziale Reaktion aus. Daraus resultierende Stereotype und Diskriminierungen können für Betroffene häufig ebenso einschränkend sein, wie die Erkrankung selbst.

## **Das Stigma von Suchterkrankungen**

Menschen mit Suchterkrankungen sind im Vergleich zu Menschen mit anderen psychischen Störungen besonders stark stigmatisiert, sie erfahren in fast allen Lebensbereichen Ablehnung. So werden Suchtprobleme viel stärker als andere psychische Krankheiten mit persönlicher Schuld in Verbindung gebracht. Gleichzeitig verhindert die Angst vor dem Stigma oft eine frühzeitige Behandlung.

## **Stigma als Kontrolle?**

Das Stigma von Suchterkrankungen dient womöglich der Aufrechterhaltung einer Norm: Wer mehr oder andere Substanzen konsumiert als allgemein akzeptiert ist, wird stigmatisiert und ausgegrenzt – das Stigma kann dabei als Signal an die Betroffenen verstanden werden, dass ihr Verhalten nicht toleriert wird.

## **Offene Fragen**

Ist Stigmatisierung ein wirksames Mittel gegen Suchterkrankungen? Sind Diskriminierung und Ausgrenzung von Menschen mit Suchtkrankheiten eine legitime ‚Präventionsstrategie‘? Welche Alternativen gibt es? Wie könnte ein nicht-stigmatisierender Umgang mit Menschen mit Suchterkrankungen aussehen?

Diese und weitere Fragen sind Thema einer öffentlichen Podiumsdiskussion im Rahmen einer vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten Greifswalder Klausurtagung zur Entstigmatisierung von Suchterkrankungen. In der Podiumsdiskussion sollen auch die Ergebnisse dieser Tagung mit nationalen und internationalen Experten zur Diskussion gestellt werden.

**Die Veranstaltung ist öffentlich, der Eintritt ist frei.**

